

OSTHAVELLÄNDISCHES KREISBLATT

Bauernregeln vom Schnee

Der hundertjährige Kalender – und „Aller Praktikanten Großmutter“

Von Erich Krichhof – Buckow bei Nennhausen

<p>„Gott macht das Wetter, die Menschen den Kalender“, wahrsagt eine alte Bauernregel. Sie ist eine der wenigen, die Anspruch auf immer währende Gültigkeit hat. Derber ausgedrückt, besagt sie dasselbe wie die bekannteste ihrer Art: „Wenn der Hahn kräht auf dem Mist, so ändert sich das Wetter, oder – es bleibt, wie es ist.“ Beide Regeln spotten ihresgleichen und gehen doch darin einig, dass Wettervorhersagen eigentlich ein müßiges Unterfangen sind. Alle Bauernregeln haben auch nur wenig von den Vorhersagen voraus, die Dr. Mauritius Knauer, weiland Abt des Klosters Langheim, in der Nähe des bayerischen Kulmbach, in seinem „Hundertjährigen Kalender“ aufstellte. Es soll ja noch heute Leute geben die ihnen glauben schenken, die bei gelegentlichen Zufallstreffern auf eine selbstverständliche Gültigkeit dieses Kalenders schwören. Mit Recht hat ihn der ebenso gelehrte wie witzige Dr. Johann Jischart lächerlich gemacht, als er bald nach dessen Herausgabe seinen ewigen Kalender unter dem Titel „Aller Praktiken Großmutter“ erscheinen ließ. Jischarts Regeln sind bestimmt zuverlässiger als die des Abtes von Langheim. Man prüfe:</p> <p>Kommt der Regen, so wird's naß. Wenn zusammen gefrieren Stein und Bein, so wird es sehr kalt sein. Dies ganze Jahr hindurch wird der Donner mehr Lärm machen als der Blitz. Der August wird so grausam heiß sein, daß ein schwarzer Krebs, wenn man ihn siedet, ganz rot werden wird; dennoch wird die dürrste Kuh mehr Milch geben als der fetteste Ochse. Usw. Wie viele Prophezeiungen drehen sich um den Schnee! Er kam schon jetzt, noch vor Weihnachten! Ganz schüchtern über Nacht. Die Wetterpropheten behielten recht, die nach dem Schneefall in der Dienstag-Mittwoch-Nacht h i n t e r h e r prophezeiten: „Der Himmel war so grau wie Blei, des Nachts, da fiel 'ne Hucke Schnei“. Für die Unverbesserlichen, die das Prophezeien nicht sein lassen können, seien hier eine Anzahl Bauernregeln vom</p>	<p>Schnee aufgeführt. Sie sollen doch auch einmal ihre Freude haben! Im Januar viel Regen, wenig Schnee, tun Bergen, Tälern und Saaten weh! Lichtmeß (2. Februar) im Klee, Ostern im Schnee. Gibt's an Lichtmess Sonnenschein, kommt auch noch viel Schnee herein; blinkt am Lichtmeß aber Schnee, bringt Palmsonntag (24. März) guten Klee. Im Februar ist Schnee besser als Kot. Märzenschnee tut sie Saaten weh. Mit Märzenschnee die Wäsche bleichen, macht alle Flecken weichen. Aprilstöcklein bringen Maiglöcklein. Es ist kein April so gut, er setzt dem Zaunpfahl einen Hut. Kommt St. Georg (28. April) auf dem Schimmel geritten, so ist der Frühling wohlgekommen. Und ist der April noch so gut, er streut dem Schäfer Schnee auf den Hut. Viel Schnee im September, viel Schnee im Dezember. Herbstgewitter bringen Schnee, doch fürs nächste Jahr kein Weh. St. Gallen (16. Oktober) lässt den Schnee fallen. Wenn's im Oktober friert und schneit, bringt der Jänner milde Zeit. Viel Nebel im Oktober, viel Schnee im Winter. Fällt der erste Schnee in den Schmutz, vor strengem Winter kündigt er Schutz. Novemberschnee tut der Saat nicht weh. Viel und langer Schnee gibt viele Früchte und Klee. Andreas- (30. November) Schnee tut dem Korn und Weizen weh. Auf kalten Dezember mit tüchtigem Schnee folgt ein fruchtbares Jahr mit reichlichem Klee. Dezember kalt mit Schnee gibt Korn auf jeder Höh'. Treiberschnee ist Bleibeschnee. Liegt der Schnee erst drei Tage, dann liegt er auch drei Wochen.</p>
--	--

